EINLADUNG

Tabuthema Tod – Präsent in den Medien, verdrängt im Alltag

15. Dezember 2006, 15.00 bis 20 Uhr, in der Geschäftsstelle der FSF

Der Tod und das Sterben werden in unserem Alltag ausgeblendet. Gestorben wird in Kliniken, Leichen werden professionell versorgt und nur noch selten aufgebahrt. Vermutlich hat der größte Teil junger Menschen noch nie einen Toten gesehen oder gar das Sterben miterlebt. Kaum jemand kennt einen Menschen, der gewaltsam getötet oder gar vorsätzlich ermordet wurde.

In den Medien hingegen ist der Tod Normalität. Im Fernsehen oder Internet erleben wir Terrorakte, Katastrophen, Unfälle, Verbrechen und Kriege, Actionfilme und Krimis. In letzter Zeit stehen auch Pathologen (zum Beispiel *C.S.I.*) oder Beerdingungsinstitute (*Six Feet Under*) im Mittelpunkt von Filmen oder Serien. Es scheint dem Zuschauer Genuss zu bereiten, Geschichten von Tod, Schmerz und Verbrechen mitzuerleben, die er im realen Leben als unvorstellbare Tragödie bezeichnen würde. Es scheint geradezu eine thematische Verschiebung des Themas Tod und Sterben aus der Realität in die Medien stattzufinden.

In welcher Beziehung steht die Allgegenwart des Sterbens in den Medien mit der Verdrängung des Todes in der Realität? Brauchen wir das mediale Sterben, weil wir so symbolisch das verarbeiten, was uns real nicht mehr gelingt? Oder bedienen sich die Medien des Themas, weil Tabuthemen immer hohe Aufmerksamkeit garantieren?

Die Bedeutung und die Wirkung medialer Darstellungen von Verbrechen – von Tätern oder Opfern – ist ein zentrales Thema des Jugendschutzes. Kinder und Jugendliche könnten Ängste entwickeln, die nicht zu verarbeiten sind, oder die Botschaft wahrnehmen, Gewalt sei ein normales und erlaubtes Mittel, um Konflikte zu lösen. Um solche Wirkungsrisiken besser zu verstehen, wollen wir der Frage nachgehen, was die Zuschauer motiviert, sich medial immer wieder mit dem Sterben zu konfrontieren.

Tabuthema Tod – Präsent in den Medien, verdrängt im Alltag

15. Dezember 2006, 15.00 bis 20 Uhr, FSF-Geschäftsstelle
Hallesches Ufer 74–76 (2. OG), 10963 Berlin

Programm

15.00 –15.30 Uhr	**Kaffee und Begrüßung**
15.30 – 16.00 Uhr	**Die Normalität des Unvorstellbaren** **Der Umgang mit Tod und Trauer in der modernen Gesellschaft** Dr. Rolf-Peter Lange (Beerdigungsinstitut Otto Berg, Berlin)
16.00 – 16.30 Uhr	**Der Tod als Teil des Lebens** **Zum Umgang mit dem Sterben in den Kulturen** Prof. Dr. Thomas Macho (Humboldt-Universität zu Berlin)
16.30 – 17.15 Uhr	**Tabu in der Realität, normal in den Medien** **Darstellungsformen des Todes in Filmen und Serien (mit Beispielen)** Markus Gaitzsch, (ProSieben, München)
Pause	
17.30 – 18.00 Uhr	**Die Aussagen der Toten über das Leben** **Pathologie als Thema aktueller Fernsehserien** Tina Weber (Humboldt-Universität zu Berlin)
18.00 – 18.30 Uhr	**Persönliche Erfahrung, religiöse und kulturelle Prägungen** **Wie Kinder und Jugendliche Todesdarstellungen im Film verarbeiten** Alexander Geimer, Steffen Lepa (Freie Universität Berlin)
18.30 Uhr	**Konfrontieren oder schützen?** **Der mediale Tod als Gegenstand des Jugendschutzes** Susanne Bergmann (freie Autorin, Prüferin bei der FSF) Ulrike Grote (Schauspielerin und Produzentin), Dr. Achim Hackenberg (Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Roland Rosenstock (Universität Greifswald), Prof. Dr. Uwe Sander (Universität Bielefeld), Verena Weigand (Kommission für Jugendmedienschutz) Moderation: Prof. Joachim von Gottberg (FSF, Berlin)

Kulinarischer Ausklang